

Bottenwil: Bei Prachtswetter sehen selbst die verhassten Neophyten wunderschön aus

Sommerflieder – nichts für die Schweiz

Viele Waldgänger, die in Bottenwil mit dem Förster Markus Steiner unterwegs waren, haben vermutlich noch am gleichen Abend ihren Garten zu Hause inspiziert, um nach Neophyten zu suchen, Pflanzen, die irgendwann mal von irgendwoher eingeschleppt wurden und unsere Vegetation, aber auch die Insekten, negativ beeinflussen.

st. Man weiss ja eigentlich, dass der Sommerflieder in unseren Breiten graden nichts zu suchen hat. Aber seine lila Farbe erfreut im Spätsommer unser Auge, und an den Blüten tummeln sich viele Schmetterlinge, die hier Nektar saugen. «Das ist zwar gut und recht», meinte Markus Steiner, «aber wenn die Insekten ihre Eier auf den Sommerflieder ablegen, müssen die Larven verhungern, denn sie finden hier nicht die richtige Nahrung.» Verhungerte Schmetterlingsraupen will jedoch niemand, und so werden wohl viele den Empfehlungen des Försters folgen, den Sommerflieder mehrmals zurück-schneiden – das mag er nämlich nicht – und schliesslich den Stock ausgraben und vernichten. Zum Beispiel ein Holunderstrauch sieht ebenso toll aus und bietet ausser feinen Früchten zum Gelée Herstellen auch genügend Nahrung für Insektenlarven. Zu den Neophyten gehören auch das ebenfalls attraktiv aussehende drüsige Springkraut oder die goldgelb blühende kanadische Goldrute. «Ausreissen und dem Kehrrecht mitgeben!» so der Ratsschlag Steiners.



Auch hier sind die Gene bereits vorhanden: Förster Markus Steiner nahm sein Söhnchen im Rucksack mit.



Bei wunderbarem Wetter: Die Waldgänger lauschten den Ausführungen des Försters interessiert, aber auch kritisch. (Bilder: st.)

Schleichende Verschlechterung

Der Bottenwiler Gemeindevorsteher Hansjörg Beutler konnte beim Waldhaus zum eichigen Stock eine erfreuliche Anzahl Waldgänger begrüßen. Das Wetter war ideal für einen Spaziergang durch den Bottenwiler Forst.

Förster Markus Steiner stellte seine Leute vor mit dem Vorarbeiter Tobias Bachmann – er wird inskünftig auch für die Lehrlingsausbildung verantwortlich sein –, Tobias Fischer und Léon Gsell, den neuen Lehrling. Sowohl Tobias Fischer als auch Leon Gsell dürften die Waldgenies haben, sind doch beide Väter engagierte Forstleute, die auch aktiv im Forstverband mitarbeiten.

Markus Steiner benutzte als Grundlage für seine Ausführungen die Unterlagen zu 25 Jahre Waldbeobachtung. Neun Kantone haben sich daran beteiligt, darunter der Kanton Aargau. Umwelteinflüsse und Neophyten waren deshalb die Hauptthemen an den verschiedenen Posten. Die Langzeitstudien sind sozusagen ein Frühwarnsystem, ein Fiebermesser für den Wald. Sie zeigen, dass Handlungsbedarf vorhanden ist, es kann keine Entwarnung gegeben werden. Die Veränderungen sind schleichend, und was schleichend ist, wird oft erst zu spät erkannt. Der Reichtum im Boden schwindet und wird qualitativ schlechter. Stickstoff, Bodenübersäuerung, Nährstoffman-

gel, Ozon-Belastung, Witterungsextreme und Parasiten machen unserem Wald zu schaffen.

Die Trockenperioden werden schlechter verarbeitet, das Holz wächst deutlich langsamer, und es hat zu wenig Regenwürmer im Boden, weil der Ph-Wert nicht mehr stimmt. Sturm und Parasiten tragen ebenfalls zur Verschlechterung bei. Die Waldwirtschaft allein kann diese Schäden nicht beheben. Es sind alle gefordert, die Wert auf einen gesunden Wald legen.

Ein stolzer Baum

Andererseits konnte Markus Steiner den Waldgängern auch die zweitgrösste Douglasie im Kanton zeigen. Sie wächst im Bottenwiler Wald und gilt als die schönste im Aargau. In Zofingen gibt es zwar noch zwei höhere, aber die weisen nicht das Volumen auf wie die Bottenwiler «Grossmutter» mit ihrem schnurgerade gewachsenen Stamm und der dichten Krone. Douglasien können 120 bis 140 Jahre alt werden. «Wenn sie in ihrem heutigen Zustand gefällt würde, könnten wir gegen 6000 Franken dafür lösen», so Steiner.

Der Waldgang wurde bereichert mit der Einweihung des neuen Brunnsens und dem massiven Mobiliar auf dem Vorplatz des Waldhauses, und danach hatte jedermann Wurst, Brot und etwas zu trinken verdient.

Kölliken: Die Musikgesellschaft spielte eigens für die Jubilare mit rundem Geburtstag

Stillsitzen bei diesen Klängen ist hart

Mit lüpfigen Märschen und Polkas in einem ersten Teil, aber auch mit Hits und Rockmusik im zweiten Teil unterhielt die Kölliker Musikgesellschaft unter der Leitung von Hansjörg Ammann die 80-, 90-, 95-jährigen und älteren Kölliker. Ein leckeres Kuchenbuffet bildete den Abschluss dieses gemütlichen Nachmittags in der Arche.

st. Früher rückte die Musikgesellschaft Kölliken jeweils aus, um bei Jubilaren zu Hause ein Geburtstagsständchen zu bringen. Inzwischen sind der Jubilare aber immer mehr geworden, und die Musizierenden haben anspruchsvolle Jobs. Sie können sich nicht immer dann frei nehmen, wenn wieder ein Ständchen ins Haus stand. So wurde beschlossen, die 80-, 90-, 95-jährigen und älteren jeweils ins Kirchgemeindehaus einzuladen und sie hier mit lüpfiger Musik, aber auch mit Kuchen und Getränken zu verwöhnen.

Der Älteste kam mit Kind und Kindeskind

Vizeammann Fredy Gut begrüßte die nicht sehr zahlreich erschienene Schar und dankte der Massengesellschaft – sie stand unter der Leitung von Hansjörg Ammann – für die Initiative. Er gab seinem Bedauern Ausdruck,



Mit der ganzen Familie gefeiert: Fritz Bossard, der älteste Kölliker, mit einem seiner Enkel und seiner Tochter. (Bild: st.)

dass der Einladung nicht mehr Jubilare gefolgt sind, lobte aber gleichzeitig den ältesten Teilnehmer, Fritz Bossard, mit Jahrgang 1913. Der rüstige und aufgestellte Jubilar hatte Sohn mit Schwiegertochter, Tochter und sieben seiner insgesamt zehn Grosskinder mit dabei.

Xaver Pelloli mit Jahrgang 1915 war ebenfalls mit Angehörigen anwesend. Leider konnte die älteste Köllikerin, Ruth Vogel-Matter, nicht teilnehmen. «Manchmal spielt uns das Leben halt einen Streich und man kann nicht, wie man gerne möchte», meinte Fredy Gut.

Fredy Gut begrüßte aber auch die «halben Teenager» unter den Senioren, die mit Jahrgang 1930. Im Gegensatz zur

Musikgesellschaft geht eine gemeinderätliche Delegation auch heute noch zu den einzelnen Jubilaren, um ihnen die Glückwünsche persönlich zu überreichen. Diese Begegnungen seien oft hoch interessant, denn die Geburtstagskinder haben viel erlebt, und sie erzählen die tollsten Geschichten aus ihrem Leben.

Den Tag geniessen

Der Präsident der Musikgesellschaft Kölliken, Ruedi Messer, forderte «seine» Gäste auf, den Tag zu geniessen, man wisse nie, was morgen sein wird. Nebst einem tollen Kuchen- und Käsebuffet und Kaffee gab es auch einen guten, sonnengereiften Tropfen und natürlich Softdrinks.

Mit «66 Jahren», einem Hit von Udo Jürgens, ging das Konzert weiter. «Oh, happy day», «Trumpet Rock» und «When the saints» waren Stücke, die so richtig in die Beine gehen – eigentlich hätte man dazu das Tanzbein doch noch schwingen können. Kurt Broglis Kölliker Marsch als Zugabe beendete den musikalischen Teil des Nachmittags.



Besuch auch in der Drogerie: Die Schöffler Gwärbler zeigten grosses Interesse. (Bild: zVg.)

Schöffland: Handwerker- und Gewerbeverein bei der Clientis

Besuch in den neuen Räumlichkeiten

Der HGVS Schöffland und Umgebung durfte einer besonderen Einladung folgen: Die Clientis Bank im Park und ihre Mitbewohner, Wirz Treuhand AG, Schweizerische Mobiliar-Versicherung sowie die Linden Apotheke und Drogerie im Park, öffneten ihre Türen zu einer Privatbesichtigung dem Gewerbeverein.

(Eing.) Rund 50 Mitglieder des Handwerker- und Gewerbevereins Schöffland und Umgebung fanden sich in der Schalterhalle der Clientis Bank in Schöffland ein. Der Geschäftsstellenleiter Stefan Züsli begrüßte die Anwesenden und freute sich über das grosse Interesse. In kurzen Zügen berichtete er über die Entstehung und die Bauweise des acht Millionen Projektes. Im Frühling wurde mit dem «Clientis Park» ein sehr markanter Minergiebau «in Betrieb genommen», welcher einen neuen Akzent gesetzt hat. In der

Zwischenzeit gehört der Clientis Park zum Dorfbild und ist nicht mehr wegzudenken. Der schön gestaltete Eingangsbereich wurde zur Begegnungsstätte.

Beim Rundgang stossen die Besucher immer wieder auf die fröhlich und bunt gestalteten Bilder, welche durch Behinderte der Stiftung Wannental geschaffen wurden.

Gemütlichkeit kam nicht zu kurz

Nach der Besichtigung wurden die Gewerbetreibenden im Schulungsraum der Linden Apotheke im Park zu einem Apéro eingeladen. Der Inhaber der Linden Apotheke, Dr. Andreas Brunner, begrüßte die Besucher persönlich. Mit der Eröffnung der Linden Apotheke und Drogerie im Park ist nun die sechste Geschäftsstelle eröffnet worden, und in der Zwischenzeit werden etwa 50 Mitarbeiterinnen beschäftigt.

Beim anschliessenden Apéro wurde noch viel über den Clientis Park diskutiert und man war sich einig, dass auch Mut zum Erfolg führt.

Schöffland: Farben beeinflussen unser ganzes Leben

Chantal Hediger im Schlossgarten

Das Restaurant Schlossgarten in Schöffland beherbergt zur Zeit Bilder der Tele M1-Moderatorin Chantal Hediger. Sie ist gleichzeitig Farbtherapeutin. So mag es nicht erstaunen, dass ihre Werke interessante Farbtupfer in die Räumlichkeiten zaubern.

st. Die Vernissage zur Ausstellung von Chantal Hediger im Restaurant Schlossgarten war gut besucht. Bis Ende März bleiben die Bilder hängen und können unverbindlich während der Öffnungszeiten des Restaurants bestaunt werden.

«Was Eindruck macht, braucht Ausdruck – meine Bilder sind Geschichten meiner Gefühle, Begegnungen und Visionen des Lebens», so Chantal Hediger in ihrem Prospekt. Sie nimmt alles auf, Sichtbares und Unsichtbares, und setzt das Erlebte anschliessend höchst kreativ in Farben um. Dabei bleibt sie beweglich, flexibel und innovativ. Sie hat immer mehrere Bilder gleichzeitig in Arbeit, trägt Schicht um Schicht auf, bis das Werk in ihren Augen vollendet ist.

Erst wirken lassen – dann den Titel lesen

Das Bild auf der Staffelei, die an-

lässlich der Vernissage im Bürgersaal aufgestellt war, sei ein unfertiges Produkt aus ihrem Atelier. Sie überliess es dem Vorstellungsvermögen der Besucher, ihre eigenen Gedanken hinein zu interpretieren und sich die noch fehlenden Farben auszumalen. Auch empfahl sie, ihre Bilder zuerst wirken zu lassen, sich darüber Gedanken zu machen und erst dann nach dem Titel zu sehen. Es mag erstaunen, wie oft die eigenen Empfindungen mit dem tatsächlichen Titel übereinstimmen.

Chantal Hediger lebt und arbeitet in Schmerikon. Sie ist Mal- und Kunsttherapeutin und hat ein eigenes Atelier. Ihre Wurzeln hat sie sowohl in der Schweiz als auch in Südafrika, ihre Mutter stammt von dort. Bei diversen Künstlern im In- und Ausland hat sie sich weiter bilden lassen. Über Farben weiss sie Bescheid. Dies beweisen einerseits ihre mutigen und eigenwilligen Kompositionen, andererseits auch ihre Kenntnisse über die Farbe im Bezug auf unseren Körper, unsere Seele und unsere Gesundheit. Die Studien darüber waren anlässlich der Vernissage an einer Pinwand einsehbar, und es mag erstaunen, wie sehr unser Leben von Farben geprägt ist.



Eine nachdenkliche Chantal Hediger: Freundschaften prägen ihr Leben, und solche Freundinnen gestalteten die Vernissage verbal und musikalisch. (Bild: st.)